



## **Inhalt**

<b>Augen-Blick, verweile doch....</b> Goethes Faust in Farbe getaucht.	<b>2 - 25</b>
<b>Hauptsache Grün</b>	<b>26 - 39</b>
<b>Kafka</b>	<b>40 - 47</b>
<b>Anna Blume</b>	<b>48 - 59</b>
<b>Herrenberger Altar</b>	<b>60 - 67</b>
<b>Ulla Haug-Rößler</b>	<b>68 - 71</b>

# Augen-Blick, verweile doch...

Goethes Faust in Farbe getaucht.

Sonderausstellung mit Bildern und Skulpturen zu Szenen aus Goethes „Faust“ im Faust-Archiv Knittlingen.

Serie 2014, Acrylbilder, Holzschnitte und Skulpturen.



Das Faust-Museum/Faust-Archiv der Stadt Knittlingen bildet seit mehreren Jahrzehnten eine Anlaufstelle für alle Interessierten am Faust-Mythos. „Faust“ als Thema, als Stoff, als Gesamtheit unendlich vieler, weltweit seit Jahrhunderten bekannter Motive, wie den Teufelspakt, das Oszillieren des Menschen zwischen Gut und Böse und seine Verführbarkeit durch Ratio (manifestiert an Faust) und Gefühl (gestaltet über die Gretchen-Tragödie), ist dabei jedoch nicht nur auf Goethes „Faust“ zu beschränken. Der historische Ursprung der Legende um den Magier und Teufelsbündler liegt in Knittlingen: Dort wurde um 1480 ein Mann geboren, der durch seine polarisierende Persönlichkeit und seine damals nicht allgemein üblichen Praktiken im Bereich der Alchemie, der Heilkunde, der Astrologie und der Magie im Zeitalter der Renaissance seine Spuren hinterlassen hat. Seinen Tod fand Georg Johann Faust im Jahre 1540 in Staufen im Breisgau wahrscheinlich durch ein verunglücktes alchemistisches Experiment. Dies sollte erst der Startschuss zu einem neuen Leben sein, ein ewig währendes Leben, das über die Legenden, dann die ersten schriftlichen Niederschläge (Historia von D. Johann Fausten, 1587) und Dramatisierungen (Christopher Marlowes „The Tragical History of the Life and Death of Doctor Faustus“, ca. 1588), nach Puppenspiel und Volksbühne von Johann Wolfgang von Goethe zu einer Gestalt geformt wurde, die zum Sinnbild des ewigen menschlichen Zwiespalt und zu einem Symbol der Zerrissenheit und der Sinnsuche des Menschen wurde – die ideale Projektionsfläche und Vorlage für Interpretationen und Gestaltungen ganzer Epochen.

Das Faust-Museum/Faust-Archiv Knittlingen dokumentiert die Entwicklung des Faust-Mythos‘ von seinen Anfängen in Knittlingen bis in die Gegenwart, ja bis in die Zukunft auf internationalem Niveau. Die hauseigene Bibliothek im Archiv fußt auf mehreren, in Umfang und Qualität weltweit einzigartigen Sammlungen und umfasst über 6000 Titel, die sich alle jeweils in irgendeiner Form auf das Thema des Faustischen und dessen Gestaltungen, u.a. in Literatur, Theater, Film, Musik und

Bildender Kunst beziehen. Die Dauerausstellung des Museums verfolgt auf drei Ebenen den Weg des „Faustischen“, während in der Galerie des Faust-Archives zwei Mal jährlich Sonderausstellungen gezeigt werden.

Mit Stolz und großer Freude dürfen wir nun hier, im Nachbarhaus der historischen Geburtsstätte Georg Johann Fausts, Werke von Ulla Haug-Rößler zu Goethes Faust I präsentieren. Schon seit langem besteht neben einer freundschaftlichen Verbundenheit der Künstlerin mit unserem Hause auch ein ungemein fruchtbarer Austausch bezüglich neuer interpretativer Wege zu und von Goethes Faust. Ulla Haug-Rößler hat uns trotz vieler Gespräche im Vorfeld mit dem Ergebnis ihrer Arbeit überrascht und überwältigt: Die Künstlerin verwendet nicht nur unterschiedliche Techniken, sondern setzt verschiedene künstlerische Disziplinen in direkten Bezug zueinander, schlägt sie doch eine direkte, für den Betrachter deutlich nachvollziehbare Brücke von der Literatur zur Bildenden Kunst. „Goethes Faust in Farbe getaucht“ – dieser Untertitel zeichnet den Schaffensprozess der Künstlerin nach. Von einzelnen Szenen, ja einzelnen Phrasen und geflügelten Worten aus Goethes Faust ausgehend, hat Ulla Haug-Rößler ihre Imaginationen visualisiert – und lässt uns Betrachter direkt daran teilhaben. Dies spricht für die Kraft poetischer Sprache, deren genuine Eigenschaft es ist, assoziative Räume zu eröffnen, Impulse für die Phantasie des einzelnen zu geben und damit für dessen ganz persönlichen Weg zum Verständnis eines Kunstwerkes. Dies spricht vor allem aber auch für die künstlerische Intuition und das handwerkliche Können der Künstlerin Ulla Haug-Rößler, die es vermocht hat, die Größe und den Bedeutung Gehalt einer einzelnen Zeile aus Goethes Drama über die Gestaltung in Farbe und Form nicht nur zu vermitteln, sondern auf persönliche Weise zu gestalten.

**Dr. Denise Roth**, Faust-Museum/Faust-Archiv Knittlingen, im September 2014

Goethes *Faust* zählt immer noch zum unhinterfragten Bestand des Kanons deutscher Literatur. Die Dichtung hat sich längst von ihren historischen und kulturellen Wurzeln im mittelalterlichen „Morality Play“, im Puppentheater und im Ringen um ein deutsches Nationaltheater im Umfeld der Weimarer Klassik etabliert. Goethe ist mit diesem Text gelungen, was vor ihm nur Dante und Shakespeare vermocht haben: Jede *Faust*-Aufführung schweißt die Zuschauer zu einer erwartungsvollen Gemeinschaft zusammen. An vielen Stellen wird im Publikum mit rezitiert. Jeder Einfall des zeitgenössischen Regietheaters muss den Lackmüstest des authentischen Texts bestehen, den die Anwesenden weitgehend auswendig parat haben.

Seit der französische Maler Eugène Delacroix seine ganz aus dem Geist der Romantik entwickelten Illustrationen zur französischen Übertragung des Goetheschen Texts durch Gérard de Nerval schuf – diese galten lange Zeit als Maßstab der gestalterischen Umsetzung des Stoffes und fanden sogar die Zustimmung des greisen Dichters – haben zahlreiche Künstler seinen *Faust* in Gemälden, Graphiken und Skulpturen verarbeitet. Ulla Haug-Rößler bedient sich aller drei Techniken. Dabei bietet das jeweilige Medium – Acrylmalerei, Farbholzschnitt und Skulptur – einen immer neuen Einstieg in ausgewählte Schlüsselszenen des Dramas. Die Gemäldefassungen – durchweg 80 × 100 cm große Hochformate – prägen sehr nachhaltig den jeweiligen Ausstellungsraum, fast wie Wandgemälde oder Kirchenfenster. Oft durchziehen Linien wie die Bleistege mittelalterlicher Glasmalereien die Bilder, die teilweise mit den Konturen der Akteure verschmelzen, diese im Bildraum verorten und für kompositionelle Klarheit sorgen. Den farbigen Grundklang der Bilder bestimmen gedeckte Weiß-, Grau-, Blau- und Grüntöne, die sich vielfach, zu geometrischen Grundflächen verdichtet, zu abstrakten Gebilden von stark architektonischer Wirkung schichten. Sehr sparsam und jeweils im Dienst der Bilderzählung kommen Primärfarben zum Einsatz: Rot ist die Farbe Gretchens und ihrer Liebe zu Faust, Gelb steht für das teuflisch-ma-

nipulative Wesen Mephistos, Orange für die Extase der Walpurgisnacht. In ihrer Gesamtheit bilden die Acrylmalereien einen beeindruckenden geschlossenen Zyklus, der, ganz wie die traditionellen Bildzyklen der abendländischen Malerei, den Besucher zur Bewegung im Raum einlädt. Der Ausstellungsort wird so zur Aktionsfläche für ein stilles, intensives Drama.

Die 28 × 20 cm großen Holzschnitte wirken durch die technikbedingte Reduktion der Mittel nicht weniger monumental und raumprägend als die Acrylgemälde, deren Themen sie teilweise variieren. Stärker als in diesen entfalten hier stegartige und teilweise kalligraphische schwarze Linien eine bildstrukturierende Wirkung von hoher Abstraktheit.

Den Bilderzählungen der Gemälde und Graphiken wird mit den beiden Goethe-Büsten und den vier Gretchen- und Faustfigurinen eine gänzlich eigene Form der Auseinandersetzung mit Goethes Person und Dichtung zur Seite gestellt. Die Tonbüste zeigt den greisen Dichter wie denkmalhaft erstarrt, ein Eindruck, der durch die ironisch-konzeptuelle Zutat der Zitrone im Unterbau des Sockels verstärkt wird. Dagegen trennt das Antlitz des jungen Goethe – des Schöpfers des *Urfaust*, der Balladen und der bekannten „Erlebnislyrik“ ein Drahtnetz vom Realraum des Betrachters – vermögen wir Heutigen den Schleier der Klassizität nicht mehr zu durchdringen? Die Figurinenpaare von Faust und Gretchen kontrastieren Positiv- und Negativform einer gemeinsamen plastischen Grundidee: Im einen Fall dominieren stark graphisch empfundene Körperreduktionen in der Nachfolge Oskar Schlemmers, im anderen kompakte körperliche Volumina, die von der sie definierenden Drahtummantelung wie gefesselt wirken.

**Dr. Christofer Conrad**



**Prolog im Himmel**

Die Sonne tönt nach alter Weise  
In Brudersphären Wettgesang,  
Und ihre vorgeschriebne Reise  
Vollendet sie mit Donnergang.

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



### Studierzimmer

Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerei und Medizin,  
Und leider auch Theologie  
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.  
Da steh ich nun, ich armer Tor,  
Und bin so klug als wie zuvor!

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



### Osterspaziergang

O glücklich, wer noch hoffen kann  
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!  
Was man nicht weiß, das eben brauchte man,  
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



### Wald und Höhle

Und steigt vor meinem Blick der reine Mond  
Besänftigend herüber, schweben mir  
Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch  
Der Vorwelt silberne Gestalten auf  
Und lindern der Betrachtung strenge Lust.

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



### Der Nachbarin Haus

Ich wollt', ich hätt' eine frohere Mär!  
Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen:  
Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



**Garten - Blumenorakel**

Er liebt mich - liebt mich nicht.  
Er liebt mich!  
Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort  
Dir Götterausspruch sein. Er liebt dich!

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



**Gretchen am Spinnrad**

Meine Ruh' ist hin,  
Mein Herz ist schwer;  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



**Hexenküche**

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen  
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.  
Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,  
Bald Helenen in jedem Weibe.

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



**Auerbachs Keller**

Falsch Gebild und Wort  
Verändern Sinn und Ort!  
Seid hier und dort!

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm





### Walpurgisnacht

Was lässest du das schöne Mädchen fahren,  
Das dir zum Tanz so lieblich sang?

Ach! mitten im Gesange sprang  
Ein rotes Mäuschen ihr aus dem Munde

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



### Valentins Tod

Wen lockst du hier? beim Element!  
Vermaledeiter Rattenfänger!  
Zum Teufel erst das Instrument!  
Zum Teufel hinterdrein den Sänger!

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



**Dom**

Wie anders, Gretchen, war dir's,  
Als du noch voll Unschuld  
Hier zum Altar tratst

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



**Kerker**

Da ward ich ein schönes Waldvögelein;  
Fliege fort, fliege fort!

Serie **Faust**, 2014  
Acryl auf Leinwand  
100 × 80 cm



**Intermezzo (Faust), 2009**



**Erdegeist (Faust), 2010**



**Walpurgisnacht I (Faust), 2009**



**Studierzimmer (Faust), 2009**



**Walpurgisnacht II (Faust), 2014**

Holzschritte, Auflage 8 bis 16 Exemplare  
(ca. 28 × 20 cm, gerahmt mit Passepartout 50 × 40 cm)



Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,  
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn,  
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,  
Die Myrte still und froh der Lorbeer steht,  
Kennst du es wohl?  
Dahin! Dahin  
Möchte ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

**Johann Wolfgang von Goethe,**  
Mignon in Wilhelm Meisters theatralischer Sendung

Serie Kleine Dichter  
**Goethe (1749 - 1832), 2011**  
Ton gebrannt, Mischtechnik, Höhe ca. 25 cm



Serie Große Dichter  
**Goethe, 2012**  
Ton gebrannt, Mischtechnik, Höhe ca. 30 cm



**Gretchen und Faust I**  
2012  
Draht/Mischtechnik, Höhe ca. 37 cm



**Gretchen und Faust II**  
2012  
Ton/Draht/Mischtechnik, Höhe ca. 30 cm

# Hauptsache Grün

Liebeslyrik

Für die Ausstellung des VBKW in der Orangerie  
von Schloss Ludwigsburg.

Serie 2013 - 2014, Acrylbilder, Skulpturen, Collagen



## August

Wir lagen im Gras  
und atmeten Sommer  
Musik war zwischen dir und mir  
zwischen deinen und meinen Lippen  
und im azurblauen Himmel  
schwebten lautlos  
bunte Fesselballone

© Helga Danzer



**August**  
Acryl/Collage auf Leinwand  
100 × 80 cm

## Das Schönste

Ich flüchte in dein Zauberzelt  
Liebe

im atmenden Wald  
wo Grasspitzen  
sich verneigen

weil  
es nichts Schöneres gibt

### Rose Ausländer

Das Schönste. Aus: dies., Ich höre das Herz des Oleanders.  
Gedichte 1977-'1979. © S.Fischer Verlag GmbH,  
Frankfurt am Main 1984



**Im atmenden Wald, wo Grasspitzen sich verneigen**  
Acryl/Collage auf Leinwand  
100 × 80 cm



## Frühling I

Mit dem Akazienduft  
fliegt der Frühling  
in dein Erstaunen

Die Zeit sagt  
ich bin tausendgrün  
und blühe  
in vielen Farben

Lachend ruft die Sonne  
ich schenke euch wieder  
Wärme und Glanz

Ich bin der Atem der Erde  
flüstert die Luft

Der Flieder  
duftet  
uns jung

### Rose Ausländer

Frühling I (Mit dem Akazienduft/...).

Aus: dies., Wieder ein Tag aus Glut und Wind. Gedichte 1980-1982.

© S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1986



**Die Zeit sagt ich bin tausendgrün**  
Acryl/Collage auf Leinwand  
100 × 80 cm



**Grüne Gruppe I + II**  
Collage auf Mdf-Platte  
60 × 80 cm (unter Glas)



Ausstellungsansicht Orangerie Schloss Ludwigsburg



Foto: Wolfgang Melzer

**Hauptsache Grün, Kleinplastik**  
5 Drahtbäumchen/Mischtechnik zwischen 25 und 42 cm hoch  
präsentiert auf 5 Stelen, 120 cm hoch, 8 x 8 cm



Hauptsache Grün, Kleinplastik  
 9 Objektkästen mit pflanzlichen Strukturen  
 je 25 x 25 cm (unter Glas)

# Kafka

Serie 2013, Tuschezeichnungen, Collagen  
Holzschnitte



## „Die Verwandlung“ - Ulla Haug-Rößler verwandelt Kafkas Erzähltext in einen Bilderzyklus

Erneut hat sich Ulla Haug-Rößler auf das Wagnis eingelassen, der Faszination eines literarischen Textes in ihrer Kunst Gestalt zu geben. Dabei verbietet es sich doch geradezu, „Die Verwandlung“ des Handlungsreisenden Gregor Samsa in „ein ungeheures Ungeziefer“ zu bebildern, da Kafka selbst ja nicht das groteske Äußere des Käfer-Menschen zum Objekt des Interesses macht, sondern uns Leser mit hineinzieht in die sich verändernden Alltagserfahrungen und Wahrnehmungen seines Protagonisten.

Ulla-Haug-Rößler ist nicht der Versuchung erlegen, unseren Voyeurismus mit schaurig-schönen Abbildungen des Monströsen zu bedienen. Sie illustriert nicht, sie interpretiert. Indem sie in der ihr eigenen Bildsprache auf die Atmosphäre des Textes reagiert, schafft sie etwas Neues und beantwortet mit ihren künstlerischen Ausdrucksmitteln die Frage des „aus unruhigen Träumen“ erwachenden Gregor Samsa: „Was ist mit mir geschehen?“

....

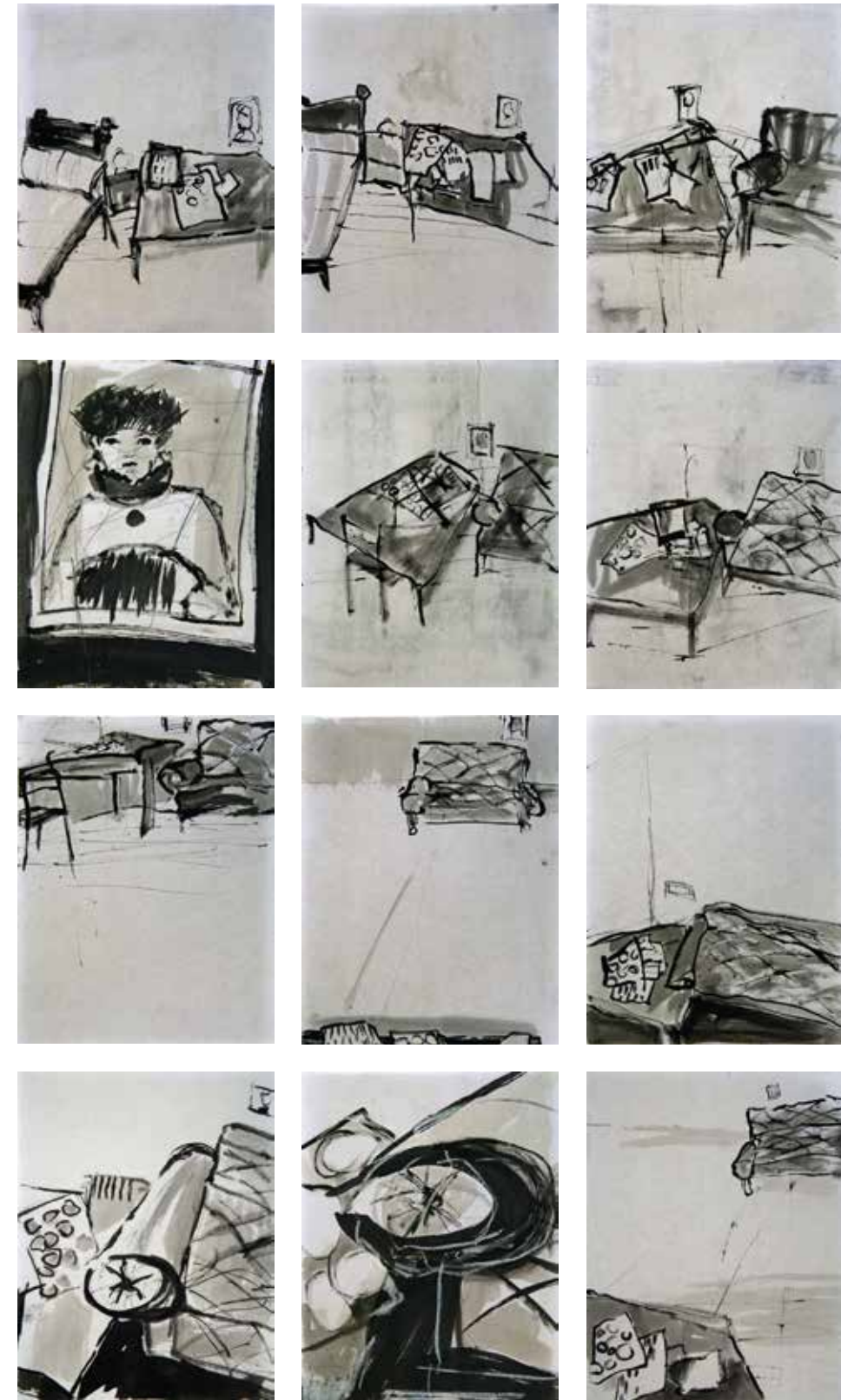
Wie lässt sich solch ein Albtraumszenario in Bilder umsetzen? Ulla Haug-Rößler hat zeichnerische Entsprechungen zur Erzählperspektive des Schriftstellers gefunden. Ihr Bilderzyklus erzählt die Geschichte aus dem Blickwinkel des Betroffenen in Zeichnungen eines sich wandelnden, ihn umgebenden Raums. Lassen wir uns auf diese Perspektive ein, geraten die Dinge aus den Fugen, erscheinen perspektivisch verzerrt, bedrohlich, - kafkaesk. Wie durch das Objektiv einer Kamera führt uns die Künstlerin nah an Details heran und schwenkt unser Augenmerk von Winkel zu Winkel, bis hin zum schwindelerregenden Blick von oben, von der Zimmerdecke in den Raum.

Organische Formen finden sich kaum. Ulla Haug-Rößlers Bildlichkeit ist geprägt von geometrisch-kantigen, grauen bis schwarzen Flächen, Feldern, Schatten,- von einem Gespinnst sich kreuzender Linien, die mal skizzenhaft filigran, mal in kräftig ausgeführten, sich verdichtenden Pinsel-

strichen die Bildfläche durchqueren, zergliedern und Konturen schaffen. Die menschliche Figur, in anderen Werken der Künstlerin dominierend, bleibt hier bewusst ausgespart. Der Raum wird in dieser Bilderwelt zur unbelebten, zur unwohnlichen Behausung. Wände ragen auf, Mobiliar scheint ins Wanken zu geraten. Wir taumeln durch einen unwirtlichen Mikrokosmos. Nur kurz darf sich unser Blick auf einer hellen Fläche ausruhen oder konzentriert sich auf die Abbildung eines Kanapees, das zwar noch an friedvolle Behaglichkeit erinnert, hier aber schon seltsam verloren wirkt. Dann verfängt er sich mehr und mehr im wuchernden Netz aus Schleimspuren und Spinnweben. „Die Welt wird enger mit jedem Tag.“ Diese Erkenntnis legt Kafka in einer seiner anderen Parabeln, der „Kleine(n) Fabel“, einer verschreckten Maus in den Mund. Auch in Ulla Haug-Rößlers Bilderbogen verengt sich der Raum beängstigend. Die Bildfläche füllt sich, wird düster. Unser Blick stößt an Barrikaden sich stapelnder, ineinander verkeilter Formen: In dieser Anhäufung von Gerümpel, von unnützen materiellen Gütern, die unseren Blick gleichzeitig fesseln und ihn verstellen, manifestiert sich die ganze Tristesse einer dahinter verkümmerten menschlichen Existenz.

Was geschieht mit uns?

**Rita Keller, M.A.**  
Wendlingen





**Die Verwandlung (Kafka)**  
 2012  
 Tusche, Leinöl auf Papier, 36 × 26 cm



**Gregor Samsa I + II**  
 2012  
 Collage/Mischtechnik, 26 × 29 cm + 29 × 26 cm



Rotpeter I (Kafka), 2012



Rotpeter II (Kafka), 2013



Gregor Samsa, 2011



Forschungen eines Hundes (Kafka), 2012



Foto: Stephan Zöphel

**Holzschnitte**

Auflage 8 bis 16 Exemplare (ca. 28 × 20 cm, gerahmt mit Passepartout 50 × 40 cm)  
Preis pro Bild 95 Euro

**Rotpeter (Kafka: Bericht an eine Akademie)**

2012  
Ton gebrannt und bemalt, Höhe 13 bis 21 cm



# Anna Blume

Serie 2012, Acrylbilder, Holzschnitt und Skulpturen.

## Zum Werkblock „Anna Blume“

... Der aus Luzern stammende Literaturwissenschaftler Armin Arnold geht in einer Abhandlung aus den 70er Jahren davon aus, der Dadaist Kurt Schwitters könnte genau und ganz konkret das gemeint haben, was er schreibt. Denn glaubt man Schwitters erstem Verleger, dann hat Schwitters tatsächlich an einem Bauzaun den mit Kreide gekritzelt Satz „Anna Blume hat ein Vogel“ gelesen, ihn in seinem Bild „Konstruktion“ verarbeitet und ihm in seinem Gedicht eine Geschichte gegeben.

Und schon liest sich das Gedicht als Liebesbrief eines verliebten Berliner Jünglings, der beim Varieté arbeitet, als Bühnengehilfe oder Kulissenschieber vielleicht, und Abend für Abend die Artistin Anna Blume anhimmelt. Aus der Perspektive dieses eher schlichten Gemüts und mit Versatzstücken dessen unbeholfener, über Grammatik-Fallstricke stolpernder Sprache bastelt uns Schwitters sein Liebesgedicht. Auf den Händen zu gehen, den Hut auf den Füßen balancierend, weist nun ganz konkret auf

die um 1920 durchaus in Varieté-Theatern gefeierten Handtänzerinnen oder biegsame Kautschukartistinnen hin. Auch die roten Kleider, in weiße Falten zersägt, finden ihre Entsprechung im traditionellen rot-weißen Faltenröckchen von Varieté-Artistinnen. „Anna Blume hat ein Vogel“ – Schwitters Anna spinnt nicht, sie arbeitet auf der Bühne, auch das durchaus üblich und beliebt in Varieté-Programmen, mit einem echten Papagei. Schritt für Schritt lässt sich so das von der Literaturkritik zum Musterbeispiel sinnfreier dadaistischer Lyrik erklärte Gedicht als ein völlig verständliches, ganz konkrete Wahrnehmungen wiedergebendes lesen...

**Rita Keller M.A.**  
Wendlingen



## AN ANNA BLUME

### Merzgedicht I

O du, Geliebte meiner siebenundzwanzig Sinne, ich liebe dir!

- Du deiner dich dir, ich dir, du mir. - Wir?

Das gehört [beiläufig] nicht hierher.

Wer bist du, ungezähltes Frauenzimmer? Du bist - bist du?

- Die Leute sagen, du wärest, - laß sie sagen, sie wissen nicht, wie der Kirchturm steht.

Du trägst den Hut auf deinen Füßen und wanderst auf die Hände, auf den Händen wanderst du.

Hallo, deine roten Kleider, in weiße Falten zersägt.

Rot liebe ich Anna Blume, rot liebe ich dir! - Du deiner dich dir, ich dir, du mir. - Wir?

Das gehört [beiläufig] in die kalte Glut.

Rote Blume, rote Anna Blume, wie sagen die Leute?

Preisfrage: 1. Anna Blume hat ein Vogel.

2. Anna Blume ist rot.

3. Welche Farbe hat der Vogel?

Blau ist die Farbe deines gelben Haars.

Rot ist das Girren deines grünen Vogels.

Du schlichtes Mädchen im Alltagskleid, du liebes grünes Tier, ich liebe dir!

- Du deiner dich dir, ich dir, du mir, - Wir?

Das gehört [beiläufig] in die Glutenkiste.

Anna Blume! Anna, a-n-n-a, ich träufle deinen Namen.

Dein Name tropft wie weiches Rindertalg.

Weißt du es, Anna, weißt du es schon?

Man kann dich auch von hinten lesen, und du, du Herrlichste von allen, du bist von hinten wie von vorne:

„a-n-n-a“.

Rindertalg träufelt streicheln über meinen Rücken.

Anna Blume, du tropfes Tier, ich liebe dir!

**Kurt Schwitters (1887-1948)**

© für Kurt Schwitters: mit freundlicher Genehmigung  
der Kurt und Ernst Schwitters Stiftung, Hannover,  
und Dumont Buchverlag, Köln



**Anna Blume I**  
Collage/Mischtechnik auf Leinwand  
150 × 100 cm



**Anna Blume II**  
Collage/Mischtechnik auf Leinwand  
150 × 100 cm



**Anna Blume III**  
Collage/Mischtechnik auf Leinwand  
150 × 100 cm

## Simile

Ein feines silbergesprenkeltes,  
in der Hand von 5 bis 6 todesmutigen Menschen.  
Ein Schifflin,  
Und damit die rote,  
Und dann,  
Wenn niemand mehr kann,  
Die *Blume Anna* aus vollem Halse gesungen.  
Fließen auf Erden der Tränen auch viel,  
Über ein Kleines hat alles.

**Kurt Schwitters (1887-1948)**

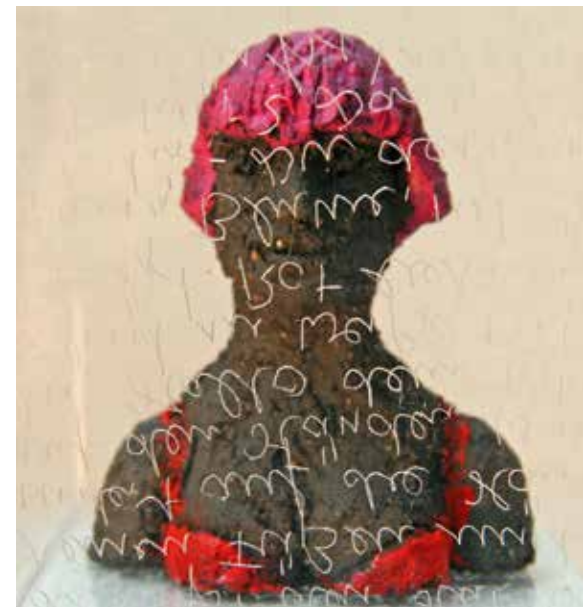
© für Kurt Schwitters: mit freundlicher Genehmigung  
der Kurt und Ernst Schwitters Stiftung, Hannover,  
und Dumont Buchverlag, Köln



**Simile (Serie Anna Blume)**  
Collage/Mischtechnik auf Leinwand  
150 × 100 cm



**Simile (Anna Blume), 2011**  
Holzschnitt  
28 × 20 cm

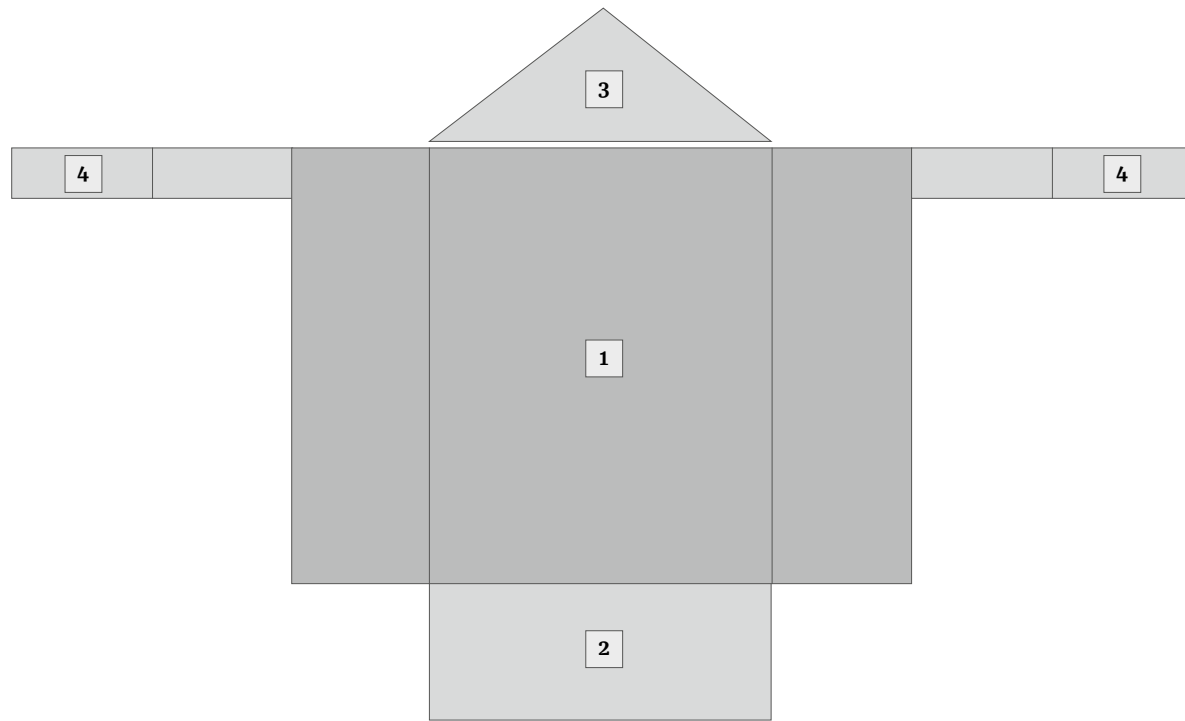


**Serie Anna Blume**  
2012  
Ton gebrannt/Acryl, Höhe ca. 7 bis 15 cm

# Herrenberger Altar

2010, Installation aus Gemälden, Tuschezeichnungen und Drahtskulpturen.





Der **Herrenberger Altar** ist ein (fragmentiertes) Altarretabel, das in den Jahren 1518 bis 1521 für die Stiftskirche Herrenberg entstand.

Vom doppelten Wandelaltar sind vier beidseitig von dem im Bauernkrieg hingerichteten Maler Jerg Ratgeb (um 1480-1526) bemalte Tafeln erhalten, die sich heute in der Staatsgalerie in Stuttgart befinden. Eine Kopie ist in der Stiftskirche in Herrenberg zu besichtigen. Auf den acht großflächigen Bildern in der Staatsgalerie sind simultan 24 Szenen aus der Passionsgeschichte, aus dem Marienleben und aus der Apostelgeschichte dargestellt.

Im Lauf der Jahrhunderte gingen der geschnitzte Schrein, das Gesprenge und der vordere Teil der Predella verloren.

#### 1 **Hauptschauseite**

Die Mitte der Hauptschauseite nahm ursprünglich ein geschnitzter Schrein ein, in dessen Zentrum sich eine von je zwei Heiligen flankierte Madonna befunden haben könnte.

#### 2 **Predella**

Im Predellenkasten unterhalb des Altarbilds dürfen geschnitzte Figuren vermutet werden.

#### 3 **Gesprenge**

Als Gesprenge bezeichnet man den geschnitzten Zieraufsatz oberhalb gotischer Flügelaltäre. Ursprünglich war vermutlich ein Englischer Gruß (Erzengel Gabriel verkündet Maria die Empfängnis des Messias) dargestellt.

#### 4 **Altarflügel**

Die Vögel stehen als Symbol für die noch erhaltenen Flügel in der Staatsgalerie.

Auf den in Stuttgart ausgestellten Altarflügeln sind viele verschiedene Vogelarten dargestellt. Jeder Vogel hatte für die Menschen des Mittelalters eine bestimmte Bedeutung (der Pfau war der Vogel des Paradieses, der Eichelhäher der Kündevogel, der Bluthänfling das Blut Christi usw.)

**Ulla Haug-Rößler**, im Juni 2010



Foto: Wolfgang Melzer







# Ulla Haug-Rößler

„1957 In Vaihingen/Enz geboren, arbeitete Ulla Haug-Rößler viele Jahre für die afrikanische Fluggesellschaft SAA. Die zahlreichen Eindrücke auf ihren Auslandsreisen ließ das Interesse und den Blickwinkel für die Kunst und Kultur wachsen, so dass sie sich entschloss, sich vollkommen der freien Kunst zu widmen. Ulla Haug-Rößler studierte an der Europäischen Kunstakademie Trier, der Freien Kunstschule Augsburg und an der Kolping Kunstschule Stuttgart bei Prof. Hugo Peters und Prof. Ulrich Klieber. Aufgrund Ihrer positiven Performance und Professionalität wurde sie 2001 in den Stuttgarter Künstlerbund und 2010 in den VBKW Baden-Württemberg aufgenommen. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Vaihingen/Enz.

Noch der Einführung verschiedener Schriftsysteme entwickelten unsere prähistorischen Vorfahren Zeichen und Symbole zur Übermittlung von Nachrichten. Sie alle hinterließen Bilder, die die existentiellen Fragen ihrer Zeit ausdrücken: Leben und Sterben, die Welt der Geister und Götter, des Himmels und der Sterne. Zentrales Thema im Werk von Ulla Haug-Rößler ist der Mensch in seinem Umfeld, als Individuum und als soziales Wesen. Es sind unvergängliche Formen und Zeichen der menschlichen Figur, die Ulla Haug-Rößler zu

neuem Leben erweckt. Ein kalligrafisches Gefühl aus Wellen und Linien, selbst in Bewegung, mal verdichtend, mal aufbrechend, tritt zum Vorschein. Formen und Farben evozieren ein Verwirrspiel zwischen Vorder- und Hintergrund, Spiegelung und Reflektion, zwischen Ruhe und Bewegung.

Mit ihren reichen künstlerischen Ausdrucksmitteln, sei es in Malerei, Collage, Holzschnitt oder Plastik, hat Ulla Haug-Rößler subtil auf das Ausgeliefertsein des Menschen auf der Erde und die Vergänglichkeit der menschlichen Existenz Bezug genommen. So entstanden serielle Arbeiten zu Ernst Jandels Liebeslyrik, der mittelalterlichen Liederhandschrift Der von Kurenberg und Goethes Faust. Allen ihren Arbeiten ist gemeinsam, dass sie eine Botschaft übermitteln. Der Künstlerin gelingt es in einer ruhelosen Zeit, etwas Unausgesprochenes anzusprechen: Ruhe und Essenz, um die Kunst als einen Raum der Transzendenz und Zeiterfahrung zu begreifen.“

**Dr. Barbara Aust-Wegemund**  
Hamburg





# Vita



**1957** Geboren in Vaihingen/Enz  
**1979-1999** Tätigkeit bei der afrikanischen Fluggesellschaft SAA. Viele Auslandsreisen.  
**seit 1980** Kolping Kunstschule Stuttgart bei Prof. Hugo Peters und Prof. Ulrich Klieber, Kurse und Seminare in Malerei, Holzschnitt und Bildhauerei bei verschiedenen regionalen Künstlern, Teilnahme an der Kisslegger Kunstwoche, Fortbildung an der Europäischen Kunstakademie in Trier, Fabrik am See Höri, Freie Kunstakademie Augsburg  
**seit 1999** Tätigkeit bei den Freunden der Staatsgalerie Stuttgart

**Kontakt** Ulla Haug-Rössler  
 Gerokstr. 9/1  
 71665 Vaihingen/Enz  
 Tel: 07042/15957  
 Email: ullahaug-roessler@t-online.de

[www.ullahaug-roessler.de](http://www.ullahaug-roessler.de)

## seit 1998 Einzel- und Gruppenausstellungen u.a.

Stuttgarter Künstlerbund  
 Kunsthalle Korn, Rothenburg o.d.Tauber  
 Pulverturm, Vaihingen/Enz  
 Peterskirche, Vaihingen/Enz  
 Firma Rectus, Nussdorf  
 Burg Kalteneck, Holzgerlingen  
 Umweltakademie, Stuttgart  
 Ligne et Couleur, Venedig/Italien  
 Ligne et Couleur, Paris/Frankreich  
 Kolektor Kautt & Bux, Herrenberg  
 Rathaus, Stuttgart  
 Schloss Rotenfels, Gaggenau  
 Evangelische Hochschule, Ludwigsburg  
 Kreishaus, Ludwigsburg  
 Kunstverein Köszeg/Ungarn  
 Galerie der Stadt Herrenberg  
 Galerie Kunstkeller, Ehingen  
 Rathaus Murr  
 Rathaus Galerie Gerlingen  
 Orangerie Schloss Ludwigsburg  
 Hofkunst Ludwigsburg  
 Faust-Archiv Knittlingen

## Projekte

**2003-2009** Organisation von Gruppenausstellungen im Rahmen der „Vaihinger ART“ zugunsten krebskranker Kinder und benachteiligter Jugendlicher des CJD Schloss Kaltenstein.  
**seit 2005** Schulprojekte: Skulpturen aus Weidengeflecht, Bühnenbilder, Kunstprojekte  
**seit 2009** Lehrbeauftragte an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg  
**seit 2011** Dozentin an der Freien Kunstakademie Gerlingen  
**seit 2012** Schulprojekte Kunst an der Joh.-Kullen-Schule, Vaihingen/Enz

Mitglied im VBKW Berufsverband Bildender Künstler B/W, Stuttgarter Künstlerbund, kunstverein-enz

Ankäufe durch private und öffentliche Sammlungen (Regierungspräsidium Stuttgart, Landratsamt Ludwigsburg, Stadt Gerlingen)

## Impressum

### Werke

© Ulla Haug-Rößler

### Textnachweise

- S.4, © Dr. Denise Roth, S.5 © Dr. Christofer Conrad
- S.28, Gedicht „August“, 2004 © Helga Danzer
- S.30, Gedicht „Das Schönste“,  
Rose Ausländer, Das Schönste. Aus: dies., Ich höre das Herz des Oleanders.  
Gedichte 1977-1979. © S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1984
- + S.32, Gedicht „Frühling I“,  
Rose Ausländer, Frühling I (Mit dem Akazienduft/...).  
Aus: dies., Wieder ein Tag aus Glut und Wind. Gedichte 1980-1982.  
© S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1986
- S.42 + S.48 © Rita Keller
- S.50, Gedicht „AN ANNA BLUME“ + S. 54 „Simile“  
Kurt Schwitters (1887-1948), © für Kurt Schwitters: mit freundlicher  
Genehmigung der Kurt und Ernst Schwitters Stiftung, Hannover,  
und Dumont Buchverlag, Köln
- S.68, Dr. Barbara Aust-Wegemund

### Fotografie

Ulla Haug-Rößler, Wolfgang Melzer, Stephan Zöphel

### Gestaltung

larissalechner.de